

# Der Skulpturengarten von Dame Barbara Hepworth in St. Ives | Cornwall

von Kirsten Plathof

Barbara Hepworth (1903-1975) war eine bedeutende britische Bildhauerin. Gebürtig in Wakefield/Nordengland studierte sie am Royal College of Art in London. Von 1924-1926 erhielt sie ein Stipendium für einen Italienaufenthalt und erlernte in Florenz die Steinbearbeitung von Giovanni Ardini, einem der besten Steinmetze Italiens. Zusammen mit Henry Moore (1898-1986), Studienkollege und lebenslanger Freund, der auch aus Wakefield stammte, war sie Mitbegründerin und Wegbereiterin abstrakter Bildhauerei. 1925 heiratete sie den Bildhauer John Skeaping (1901-1980), mit dem sie einen Sohn hatte. Aus ihrer zweiten Ehe (1938-1951) mit dem Maler Ben Nicholson (1894-1982) gingen Drillinge hervor. Trotz ihrer Teilnahme an der Documenta I und II 1955 und 1960 ist sie in Deutschland leider nicht sehr bekannt. Im Gegensatz zu Henry Moore, der nah an der figürlichen Darstellung blieb, entwickelte Barbara Hepworth die abstrakte Bildhauerei weiter.

Als 1939 der II. Weltkrieg ausbrach zog sie mit ihrem Mann und ihren 4 Kindern von London nach Cornwall. Von 1949 bis zu ihrem Lebensende arbeitete sie in den Trewyn Studios in St. Ives. Dort gestaltete die leidenschaftliche Gärtnerin einen subtropischen Garten als „Ausstellungsraum“ für ihre monumentalen Skulpturen. Die Beziehung zwischen abstrakter Form und natürlicher Umgebung verstand sie zeitlebens als kreativen Prozess der Entdeckung.



*Cantate Domino, Barbara Hepworth Sculpture Garden in St. Ives, Foto: Kirsten Plathof 2008*



*River form, Barbara Hepworth Sculpture Garden in St. Ives, Foto: Kirsten Plathof 2008*

Cornwall, im äußersten Süd-Westen Englands gelegen, ist von drei Seiten mit Wasser umgeben – dem Ärmelkanal, der Keltischen See und dem Atlantik. Durch das maritime Klima mit milden Wintern und dem Einfluss des Nordatlantikstroms finden sich hier auch viele mediterrane Pflanzen, die für subtropische Vegetation typisch sind. Der Fischerort St. Ives zieht traditionell seit 150 Jahren Künstler an, die sowohl Klimabedingungen als auch Lichtverhältnisse besonders schätzten. Auch Barbara Hepworth war fasziniert von der cornischen Landschaft, dem Meer, dem Licht und den einfachen und selbstbewussten Menschen. Hier fand sie ihre physische und spirituelle Heimat.

*„Durch die Betrachtung der Natur werden wir unablässig erneuert; unser Sinn für das Mysterium und unsere Phantasie werden lebendig erhalten, und richtig aufgefasst gibt sie uns auch die Kraft, eine universelle oder abstrakte Vision von Schönheit in ein plastisches Medium zu projizieren.“ (Hepworth 1934)*

Inspiration fand sie in der 3000-4000 Jahre alten megalithischen Kunst, eine der ältesten Formen von Architektur. Cornwall ist ein wahres Ballungszentrum dieser Steininformationen aus der Bronzezeit. Mên-an-Tol, eine Formation mit einem Lochstein in der Mitte, ist schon seit Jahrtausenden bis in die heutige Zeit ein Ort für Rituale. Für Hepworth bedeutete diese Kunst Ewigkeit und Wahrhaftigkeit. Die sogenannte „pierced form“ (Hohlraum, Loch) verwendete sie als erste Künstlerin in der Bildhauerei.

Schon als Kind war sie in besonderer Weise von der Landschaft beeindruckt, die sie als Formen und Konturen wahrnahm. So beschreibt sie auch, was sie mit ihrer Kunst ausdrücken möchte:

*„Alle meine frühen Erinnerungen beziehen sich auf Formen, Gestalten und Strukturen. Während ich mit meinem Vater in seinem Auto durch die Landschaft von West Riding fuhr, wurden die Hügel zu Skulpturen, die Straßen grenzten die Form ab. Allem voran gab es ein Gefühl von körperlicher Bewegung über die Umrisse dieser Fülle und Wölbungen, durch Vertiefungen und über Gipfel. Fühlen, anfassen, sehen – mit dem Verstand, den Händen und Augen. Dieses Gefühl hat mich niemals verlassen. Ich, die Bildhauerin bin die Landschaft.“ (Hepworth, 1970)*



*Divided Circle, Barbara Hepworth Sculpture Garden in St. Ives, Foto: Kirsten Plathof 2008*

1949 ersteigert sie die Trewyn Studios – Ateliers und Garten in St. Ives, wo sie 26 Jahre arbeitete. Überglücklich Raum für ihre immer größer werdenden Skulpturen zu haben und auch im Freien arbeiten zu können, nutzte sie ihren Garten in den ersten Jahren als Freiluftatelier. Die Gestaltung des Gartens mit Pflanzen begann erst Mitte der 1950er Jahre zusammen mit der befreundeten Komponistin Priaux Rainier (1903-1986), die in Südafrika aufwuchs und zeitweise in St. Ives lebte. So entstand im Laufe der Jahre ein subtropischer Garten in den sich die Skulpturen von Barbara Hepworth wie Gewächse einfügen. Bei der Gestaltung des Gartens begleitete sie stets "Shrubs for the milder counties" von William E. Arnold-Forster (1886-1951), der

auch in Cornwall lebte und in seinem Garten mit dem Ansiedeln von subtropischen Pflanzen experimentierte. Im Garten konnte sie ihre Skulpturen im Wandel der Jahreszeiten, im Wechsel von Licht und Schatten und der Blickrichtung von Innen und Außen erfahren. Das Anfassen und Fühlen des Materials der Form und der Oberfläche gehören für sie zur wichtigsten Erfahrung im Betrachten und Verstehen einer Skulptur. Ist sie klein, kann man sie in den Händen halten. Ist sie größer kann man sie umarmen, ist sie noch größer muss man um sie herumgehen oder durch sie hindurchgehen, eine zusätzliche Dimension.



*Spring, Barbara Hepworth Sculpture Garden in St. Ives, Foto: Kirsten Plathof 2008*

...Viele der Pflanzen im Garten von Barbara Hepworth sind original erhalten, wie verschiedene Palmenarten, *Libertia* (Irisart), *Pittosporum* (Klebsame), *Geranium maderense*, Fuchsien und neuseeländischer Flachs. Wie die Textur der Materialien Holz, Stein, Metall, die sie bearbeitete, war ihr auch die Textur der Pflanzen bei der Gestaltung besonders wichtig. Häufig symbolisieren ihre Skulpturen Formen aus der Natur, die die Bewegung des Wachsens, das Dehnen und Zusammenziehen verkörpern, wie zum Beispiel die Abstraktion eines Blütenstands oder einen Wellenschlag.

In ihrem letzten Lebensabschnitt erreichte Hepworth ihre größten Erfolge, unter anderem mit der Skulptur „Single Form“ vor dem Gebäude der Vereinten Nationen in New York. 1965 wurde sie geadelt und erhielt den Titel Dame Commander of the

British Empire. Weitere Auszeichnungen und Ehrungen folgten. Sie starb am 20. Mai 1975 in einem Feuer an einer Rauchvergiftung, ausgelöst durch eine brennende Zigarette. Die Werkstätten sind so erhalten, wie sie sie verlassen hat und man hat den Eindruck, sie sind immer noch ganz erfüllt von ihrem Leben und Werk. Der Skulpturengarten und das Museum werden heute von der Tate Gallery, die seit 1993 eine Dependence in St. Ives hat, verwaltet.

Berlin 2013

#### Literatur

Barbara Hepworth Sculpture Garden, Miranda Phillips & Chris Stephens, Tate Publishing 2002, 2003, 2007

Barbara Hepworth, A pictorial Autobiography Tate Publishing 1970, 1978–2008 reprinted

Barbara Hepworth, A. M. Hammacher, Thames & Hudson 1968, 1987, 2004